

Abonnements und Aufträge...
Zustellort: Wien, K. U. 1. Ringstrasse 10.
Verleger: Dr. Hugo Dabel.
Druck: Dr. Hugo Dabel.

Polauer Tagblatt

Preis: 10 Heller.
Anzeigen: 10 Heller.
Redaktion: 10 Heller.

11. Jahrgang.

Polau, Samstag, 24. Juli 1915.

Nr. 3205.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 23. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, Wolynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka-Strumitowa, Krytynowol und Sokal, an deren Ufer wir uns einige brückenkopffartige Stellungen einrichteten, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf dreihundert Schritte an unsere Schützengräben heran. Andernorts kam es bis zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südlich Sokal nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrica und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind aus Balzyna und über Wronow zurück. Westlich der Weichsel, von der Pilicamündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozienice kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeblasen. Im Vorfeld von Padgora liegen hunderte Feindbesten. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitze. Bei der Abwehr der zahlreich feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doberto wird weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Pefano-Sbrauffina setzten die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe an, die abgewiesen wurden. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sbrauffina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermeigliano und gegen den Monte Cofich waren gleich allen früheren vergeblich. Am Mittelsonjo fanden nur Geschützkämpfe statt. Im Kringsgebiet wiesen unsere Truppen gestern nachts und heute früh Angriffe ab. Im Ränntner und Troler Grenzgebiete ereignete sich nichts Wesentliches. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Hsfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes bei Souchez wurden abgewiesen. Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. In den Vogesen wurde ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenkopf (nördlich von Münster) nach heftigem Nahkampf zurückgeschlagen. In Erweiterung der mehrfachen Beschießungen verschiedener Ortschaften zwischen der Maas und Mosel beschloß unsere Artillerie gestern Pont-a-Mousson. Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Flugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichen Russen unter fortgesetzten Kämpfen, wobei gestern 6500

Gefangene gemacht wurden; drei Geschütze und viele Munitionswagen und Feldküchen wurden erbeutet. Gegen den Narew und die Brückenkopffstellung von Warfchau schoben sich unsere Truppen näher heran. Vor Rozan wurde das Dorf Wilung und das Werk Szggi gesichert; in letzterem wurden 290 Gefangene gemacht. Nächtliche Ausfälle der Russen aus Nowo-Georgiewsk mißlang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das westliche Weichselufer von Janowica bis Gronica (10 Kilometer südlich Zwangorod) ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich Kozienice wird noch mit russischen Nachhut gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den jähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß. Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Juli. (R.-B.) Das Große Hauptquartier teilt mit:

Bei Arburnu versuchte am 20. Juli abends der Feind einen Bajonettangriff gegen den linken Flügel, wurde aber bezwungen und kehrte in seine Stellungen zurück. Der Feind wiederholte bis zum Morgengrauen dreimal die Versuche, die wir sämtlich zurückwiesen. In der Nacht vom 20. zum 21. eröffneten unsere Batterien bei Kunkale ein überraschendes Feuer gegen das feindliche Lager bei Seddibar und riefen große Explosionen und einen Brand im feindlichen Munitionsdepot hervor.

Italienische Antwort auf das österreichische Rotbuch.

Im offiziellen Communiqué der „Agenzia Stefani“ wird behauptet, daß der italienische Generalstabschef die ihm im österreichisch-ungarischen Rotbuch auf Grund des Telegrammes des Grafen Berchtold an den österreichisch-ungarischen Votschafter in Rom vom 4. August 1914 zugeschiedenen Äußerungen nicht gemacht habe. Die in Rede stehende Erklärung geht dahin, Italien würde gegen Oesterreich-Ungarn nie vorgehen, wenn letzteres den Löwen nicht besetzen und das Gleichgewicht in der Adria nicht stören würde.

Dem gegenüber muß konstatiert werden, daß der Generalstabschef Cadorna am 3. August 1914 dem österreichisch-ungarischen Militärattacheé in Rom wortgetreu diese Mitteilung machte, als derselbe ihm die Anfrage des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Comad wegen der Ausführung der für den Kriegsfall zwischen den Verbündeten getroffenen Vereinbarungen übermittelte. Cadorna hat sogar dem Militärattacheé, dem Obersten Grafen Szepietzki, auf dessen Frage, ob reich-ungarn gerichtet sei, erwidert, daß sei unbedingt etwa die bewaffnete Neutralität Italiens gegen Oesterreich nicht der Fall. Italien werde niemals die Gelegenheit, wo Oesterreich-Ungarn anderwärts beschäftigt sei, benützen, um ihm Provinzen zu entreißen. Man könne Tirol ruhig von Truppen entblößen und solle an der Loyalität Italiens nicht zweifeln.

Die „Agenzia Stefani“ versucht ferner, die im österreichisch-ungarischen Rotbuch wiedergegebenen Informationen des österreichisch-ungarischen Votschafters in Rom, wornach der italienische Militärattacheé in Wien die Situation so dargestellt hätte, als ob der Krieg gegen die Monarchie nur ein militärischer Spaziergang wäre, mit dem Hinweis darauf zu dementieren, daß Berichte der Militärattacheés geheim seien.

Hierbei ignoriert das Communiqué die Tatsache, daß die in Rede stehenden Meinungen des italienischen Militärattacheés in Wien von den zum Kriege heftenden Faktoren der italienischen Regierung wochenlang in Rom dazu verwendet wurden, um Zweifeln zu überzeugen und Jägernde zu gewinnen. Diese Berichte sind also nicht auf unerlaubtem Wege zur Kenntnis des österreichischen Votschafters in Rom gelangt, sondern gerade von jenen

Faktoren verbreitet worden, welche heute Dementis veranlassen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 21. Juli. Heeresbericht vom 20. Juli, 6 Uhr abends:

Längs der ganzen Sonjofront nahm gestern unsere kräftige Offensive einen weiteren Verlauf mit Fortschritten besonders auf dem Karstplateau. Gegen Ende des Tages wurden weitere Schützengräben gewonnen und Gefangene gemacht. Trotz der Ermüdung durch den Kampf, der erbittert und hartnäckig bis gegen Abend dauerte, konnten sich unsere Truppen schnell in den gewonnenen Stellungen festsetzen und dann dort den vom Feind während der Nacht unternommenen Gegenangriffen widerstehen. Die Aktion entwickelt sich weiter. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes ist die Lage unverändert.

Russische Meldung.

Petersburg, 21. Juli. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 20. Juli:

In der Gegend Niga-Szawle dauerte der Fortschritt des Feindes am 19. Juli in der Front Grünhof-Szagory-Krupy an. In der Gegend jenseits des Njemen führte der Feind einen teilweisen Angriff gegen die Gräben eines unserer Regimenter nordöstlich von Suwalki bei dem Dorfe Slubokitrow aus, um die seit dem 14. Juli lebhaft gekämpften Front. In der Nacht zum 19. Juli gelang es dem Feinde mit Unterstützung zahlreicher Batterien, die Gräben einiger Abteilungen zu besetzen, die wir gestern wieder nahmen. An der Narewlinie teilweise Geschützkampf. Am 19. Juli Ge- fecht der Vorhut. Am 18. Juli beschossen die Geschütze der Festung Nowo-Georgiewsk erfolgreich die vordersten feindlichen Kolonnen. Zwischen Weichsel und Bug näherte sich der Feind am 19. Juli vorläufig unserer neuen Front. Am Bug dauerten die feindlichen Angriffe in dem Abschnitt Krylow bis Sokal fort. In der Gegend von Sokal breitete sich der Feind ein wenig am rechten Ufer aus. Am Dnjeper nahmen wir nach einem hartnäckigen Kampfe an der früheren Front ungefähr 500 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Französische Meldung.

Paris, 21. Juli. Der amtliche Heeresbericht von Dienstag nachmittags besagt:

Im Artois, um Souchez, bei Neuville und Saint Baast war die Nacht über ein heftiges Bombardement. Einige Kämpfe mit Handgranaten ereigneten sich nördlich des Schlosses von Carleul. Am Wisnetal meldet man eine ziemlich lebhaftes Kanonade. Solifons wurde beschossen. Auf den Maashöhen war die Nacht unruhig, aber ohne ein Infanteriegefecht, außer beim Graben von Calonne, wo zwei Angriffsversuche der Deutschen leicht zurückgeschlagen wurden. Vier unserer Flugzeuge warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigungsbahnhof Chalserange südlich von Vouziers, ein Geschwader von sechs Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Romar. Es wurden acht Granaten von 165 Millimeter und acht von 90 Millimeter auf die Gebäude, Schienenstränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhof und am Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Keine Granate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Der amtliche Heeresbericht von gestern nachts lautet:

Im Artois Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefecht. Die heftige Beschießung von Reims forderte mehrere Opfer in der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel, in Les Sparges, im Gebiete von Fey en Haye und im Priesterwalde ziemlich lebhaftes Geschützkampf. In der Nacht vom 19. zum 20. besetzte eines unserer Lenkflugschiffe den Militärbahnhof und das Munitionslager von Vignoul-Les Hattonchotel mit 23 Granaten. Unser Luftschiff kehrte ohne Unfall in unsere Linien zurück.

Der Krieg mit Italien.

Die „berechneten“ Verluste der italienischen Flotte.

Lugano, 21. Juli. Der offizielle Bericht des italienischen Admiralstabes, der mit drei Tagen Verspätung veröffentlicht wurde, ist ein Beweis dafür, wie sehr man zögerte, dem italienischen Volke den Verlust eines zweiten Kreuzers bekanntzugeben. Bevor man den Verlust zugestand, gab man genaue Einzelheiten der vermutlichen Schäden, welche die italienische Flotte den Zugängen, Arsenalen und Anlagen der dalmatischen Küste zugefügt hätte. Natürlich stellen die italienischen Zeitungen den Untergang des „Garibaldi“ als halben Sieg hin. „Corriere della Sera“ sagt: Angesichts des Feindes riefen die in Reih und Glied aufgestellten Schiffsbrüchigen ruhig und stolz: „Es lebe der König!“, und ihr Ruf erhob sich geflügelt zur Höhe, während in den stillen Gewässern der Zufluchtsorte der Geist Tegetthoffs mit Wildentensflügeln um sich schlug. Das „Giornale d'Italia“ sagt: Der Verlust ist, wie alle Verluste, schmerzhaft. Aber er darf uns durchaus nicht beunruhigen. Er stand in den Berechnungen unseres Admiralstabes. Die „Tribuna“ tröstet sich damit, daß der Verlust des „Garibaldi“ nicht so bedeutend wie der des „Amalfi“ sei. Die Kritiken der Marinefachleute und die Kommentare der Zeitungen bilden ein buntes Durcheinander. Das ist das beste Zeichen für die Bestürzung, die der Untergang des „Garibaldi“ hervorgerufen hat.

Der Krieg mit der Türkei.

Die aussichtslosen Dardanellenkämpfe.

Lugano, 22. Juli. Aus Philippopol berichtet Luciano Magrini dem „Secolo“ unter dem Titel: „Deutschland in der Türkei“: Die Siege in Galizien und die Mißerfolge der Verbündeten an den Dardanellen haben die Zuversicht der Bevölkerung in Konstantinopel gehoben. Ueber Italien brühen die türkischen Blätter sich vorsichtig aus. Anfangs Mai hieß es, die italienische Botschaft werde wegen Vermittlung eines Sonderfriedens zwischen der Türkei und dem Dreiverband sondiert. Man spricht davon auch jetzt noch. Aber Magrini selbst sagt, daß diese Gerüchte wenig Vertrauen verdienen.

Er stellt sodann die Frage, wie lange Konstantinopel sich noch halten könne, und erwidert: Anfangs Mai hätte man durch Ueberraschung vielleicht Konstantinopel nehmen können, wenn man zugleich mit dem ersten Bombardement auch die Truppen gelandet hätte. Statt dessen habe man den Türken durch das Bombardement gleichsam eine Warnung zukommen lassen und ihnen Zeit gegeben, die Verteidigung mit deutscher Hilfe gründlich vorzubereiten. Auch wäre die Einnahme vielleicht gelungen, wenn die Russen jene 200.000 Mann, die der Jar bereits in Sebastopol besichtigte hatte, bei Derkos landen könnten. Aber wie man sich erinnert, wurde der Drednought, der die Landung vor der „Goeben“ schützen sollte, nicht fertig, und die Landungstruppen selbst mußten statt nach dem Bosphorus nach Galizien geschickt werden. Galizien, sagt Magrini, hat die geplante Unternehmung gegen Konstantinopel aufgezehrt.

Für die Türken bestünden nur noch zwei Gefahren: Mangel an Munition und Mangel an Kohle. Aber schon gebe es dank den deutschen Technikern Munition in der Türkei. Kohle komme von Keraklea, doch werde die Einführung durch russische Fahrzeuge sehr beeinträchtigt. An Lebensmitteln fehlt es nicht. Anatolien liefert Korn genug, nur der Mangel an Transportmitteln steigert die Preise. Zement, Benzin, ja Munition kommen reichlich aus Bulgarien. Wenn man bedenkt, wie die Deutschen die Kräfte der Türkei organisiert und galvanisiert haben, so sei es aussichtslos, daß die jetzt an den Dardanellen kämpfenden englisch-französischen Truppen allein jemals Konstantinopel nehmen könnten. Diese Truppen seien unter dem Schutz der Kriegsschiffe in ihren Schützengräben festgelegt. Man möge sich keine Illusionen machen. So lange nicht große Verstärkungen aus England und Frankreich kämen, so lange die Russen nicht 200.000 Mann am Bosphorus landen könnten, hätten entscheidende Unternehmungen in den Dardanellen überhaupt noch nicht begonnen.

Aus Rußland.

Das jüngste Gerücht über Rußland.

Kopenhagen, 22. Juli. Das Kopenhagener „Extrablatt“ schreibt: Durch das Vordringen der gewaltigen deutschen und österreichischen Heeresmassen auf der ganzen Front von der Ostsee bis zur Grenze Rumäniens unter der Leitung der größten deutschen Militärgenie werde allem Anschein nach der Ostfeldzug entschieden. Ein jüngstes Gerücht sei über die Ostfront gekommen. Hindenburgs Offensive arbeite schnell und energisch vorwärts gegen Riga. Das sei die wichtigste Zwischenstation auf dem Wege nach Petrograd.

Eine „ganz neue Armee“.

Basel, 22. Juli. Die „Basler Nachrichten“ enthalten einen Auszug aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera“ über die riesige Schlacht im Osten. In diesem Bericht wird u. a. der Vertreter der „Times“ im russischen Hauptquartier, der

Amerikaner Washburn, erwähnt. Dieser behauptet, daß, um die gewaltigen Stöße der Deutschen aufzuhalten, eine ganz neue Armee aus den in Galizien stark mitgenommenen Truppen gebildet und frisch organisiert worden sei. Sie werde von dem schon erwähnten neuen General befehligt. Washburn wohnte der Besichtigung dieser Armee bei. Er behauptet, dies sei das beste Heer, das Rußland je ins Feld gestellt habe. Für etwaige Schlappen seien schon drei Verteidigungsstellen hergerichtet.

Warschau.

Berlin, 22. Juli. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Krakau: Aus Petrikau wird berichtet: Fortgesetzt wiederholen sich die Anschläge auf die Eisenbahnen um Warschau. Nach 8 Uhr abends darf sich in Warschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Warschau nur passieren.

Der Seekrieg.

In der Adria.

Die jüngste Waffentat unserer Flotte fällt fast auf den Tag mit der Erinnerung an den glänzenden Sieg von Lissa zusammen und hat uns wieder ein Vertrauenspfand erobert, daß eiserner Wille und unerschütterliche Zuversicht immer ihr Ziel erreichen — das ist Tegetthoffs, des Helden der Pflicht, fruchtbringendes Erbe. — Vom nagenden Bedürfnis nach irgend einem Erfolge getrieben, der über die während acht Wochen Krieg erlittenen Schlappen trösten sollte, hat die italienische Flottenleitung am 18. Juli frühmorgens eine Unternehmung gegen den unbefestigten Raum Gravosa — Ragusa vecchia in Szene gesetzt, die der Küstenbahn gelten sollte.

Vier Panzerkreuzer, „Giuseppe Garibaldi“, Flaggenschiiff des Konteradmirals Trifari, „Barese“, „Francesco Ferruccio“ und „Carlo Alberto“, begleitet von mehr als einem Duzend Torpedofahrzeugen, worunter solche des „Sudomito“-Typs und sechs französische, beschossen Gravosa mit dem Bahnhof und die Eisenbahnschleife oberhalb Ragusa vecchia mit herzlich wenig Erfolg, als das Führerschiff „Giuseppe Garibaldi“, vom Torpedo eines unserer Unterseeboote badbord achter getroffen, schwer überholte und nach einer heftigen Explosion binnen fünf Minuten sank. Die Torpedoexplosion gab das Signal zum schleunigsten Rückzug des Gros, nur ein halbes Duzend italienischer Torpedofahrzeuge blieb in der Nähe, um Ueberlebende zu retten. „Giuseppe Garibaldi“ galt zur Zeit seines Stapellaufes, 1899, mit Recht als ein sehr gelungener Typ, denn bei dem mäßigen Displacement von 7400 Tonnen führte er die ganz respektable Bestückung von einem 25-cm-Geschütz im vorderen, zwei 20-cm-Geschützen im achteren Lumen, vierzehn 15-cm-Geschützen in den Breitseiten, außerdem sechzehn leichte Geschütze, besaß hinreichenden Panzerschutz und lief 20 Knoten; „Mitschin“, eines nur wenig geänderten, und „Kajuga“, desselben Typs, haben bekanntlich den Japanern sehr bemerkenswerte Dienste geleistet. Der jetzige Verlust Italiens steht zwar dem der „Amalfi“ hinsichtlich Materialwert nach, aber seine moralische Bedeutung besteht, von der abergläubischen Verehrung abgesehen, die dem Schiffe schon wegen seines Namens in der italienischen Flotte gezollt wurde, hauptsächlich darin, daß sich unsere Gegner wieder einmal überzeugt haben, wie gut bewacht selbst so harmlos aussehende Räume wie die von See aus leicht einzuführende Strecke Ragusa bis Ragusa vecchia sind. Hier kann man gewiß nicht von „acqua insidiosa“ — hinterhaltsreichen Gewässern — sprechen, als deren Inbegriff sich die mittel- und norddalmatischen Gewässer einer begründeten Scheu bei unseren Gegnern erfreuen. Wie erinnerlich, war Ragusa vecchia schon am 5. Juni das Ziel einer von Italienern, Engländern und Franzosen sühlich ausgeführten, erfolglosen Beschießung; daß die damals aufbotenen Streitkräfte das Glück hatten, ohne Verluste wieder heimzukehren, mag zur Wiederholung eingeladen haben; ein drittesmal dürften sich die gegnerischen Flaggen kaum mehr vor dem alten Epidaurus blicken lassen.

Als historische Erinnerung möchten wir hier nur einstreuen, daß „Giuseppe Garibaldi“ vor zehn Jahren, im November—Dezember, einer unter dem Befehl des damaligen k. u. k. Vizeadmirals v. Ripper vor Mytilene und Lemnos vereinigten internationalen Demonstrationenflotte angehört hat.

Die bisherigen Verluste der italienischen Flotte in acht Wochen: 2 Panzerkreuzer, 1 Zerstörer, 1 Untersee-, 2 Torpedoboote und 1 Luftschiff, reihen sich jenen an unserer ehernen Landfront erlittenen ebenbürtig an und erfüllen unsere eigenen Flottenbemanningen mit der Zuversicht, daß ihrer harten, nun schon einjährigen Geduldprobe noch weitere Erfolge beschieden sein werden. Der immer wieder versuchte Unfug, gegen exponierte Inseln zu feuern, kommt unserer Gegnern wahrlich recht teuer zu stehen.

Am 17. Juli bewarfen einige unserer Marineflieger den Bahnhof in Bari erfolgreich mit Bomben, wobei ein eben anwesender Truppenstab in bittere Mißleidenschaft gezogen wurde.

Die letzten nach den Reisen Generals Porro nach Frankreich und des italienischen Ministerpräsidenten zur Front durchgedrungenen Nachrichten heftigten unsere stets aufrecht erhaltene Ueberzeugung, daß Italien weniger denn je gewillt ist, sich am Unternehmen gegen die Dardanellen zu beteiligen. Die adriatischen, libyschen und erythräischen Sorgen stehen im Vordergrund und die erstgenannten sind durch die serbische Befehung von Durazzo so sehr gesteigert worden, daß die offiziöse italienische Nachrichtenstelle, die „Agenzia Stefani“, kein anderes Beruhigungsmittel fand, als diese Tatsache einfach zu leugnen.

Nach dem Mißlingen des Machiavelli-Streiches der „Sophia“, dies der falsche Name des von den Griechen ertappten und heimgeschickten italienischen Kriegsfahrzeuges, wovon wir im letzten Aufsatze berichteten, haben die italienisch-englisch-französischen Admiralsstäbe den Spieß umgedreht und suchen glauben zu machen, daß das Schloß Achilleion auf Corfu als Vorratsstelle unserer und deutscher Unterseeboote eingerichtet wurde — wo dies Ammenmärchen wohl Gläubige finden soll?

Die Dardanellenaktion.

Im Ägäischen Meer läßt England, dessen führende Rolle im Dardanellenkampfe bisher so wenig Ehre einlegte, den Handel Griechenlands seine rücksichtslose Faust durch Schikanierung bei Unterfuchungen und ganz offen rechtswidrige Abführung von Schiffen in Unterfuchungsstationen fühlen. Dem Vernehmen nach sind nun englische Verstärkungen, angeblich 40.000 Mann, auch ein neuer englischer Admiral, Sir Douglas Gamble, nach Mudros unterwegs. Von Flottenunternehmungen gegen die Engen ist es, abgesehen vom gelegentlichen Erscheinen eines älteren Schiffes bei Arburu — also dem von Kap Helles entferntesten Punkte der englisch-französischen Front — ganz still geworden. Eine italienische Quelle brachte kürzlich ohne Datumsangabe die Nachricht, daß auf „Queen Elizabeth“ beim Laden eines 38-cm-Geschützes eine Explosion erfolgt sei und dies die Ursache sei, warum dieses Großkampfschiff ins Dard getrachtet werden mußte. Englische Zeitungen veröffentlichten eine Uebersicht der bisher vor den Dardanellen ausgebotenen Seestreitkräfte: England 18 Schlachtschiffe (davon 5 gesunken), 9 Kreuzer, 3 Monitore, 5 Zerstörer; Frankreich 7 Schlachtschiffe (davon 1 gesunken) und 3 Kreuzer, endlich Rußland 1 Kreuzer. Diese Angaben sind, wie allein schon das Fehlen der Unterseeboote und französischen Torpedofahrzeuge beweist, durchaus zu niedrig gehalten. Von russischer Seite liegen Meldungen vor, daß die Unterseeboote „Booj“ (?) im Bosphorus einen beladenen Dampfer, „Nerva“ bei Hülliere (?) im Schwarzen Meere ein „großes Kanonenschiff“ torpediert haben. Ein Unterseeboot „Booj“ oder ähnlichen Namens ist uns unbekannt, ein Hafenvort Hülliere noch weniger, vielleicht soll damit ein Kohlenladeplatz — also in der Gegend Jungusbak oder Eregli — gemeint sein; wir dürfen beides einstweilen getrost unter die Kategorie der Kapitän-Baron-Meldungen einreihen.

In den nordischen Meeren.

Von der Ostsee stehen noch keine neueren Nachrichten zur Verfügung, doch liegt es seit der Befehung von Windau durch deutsche Truppen nahe, in nächster Zeit solche von dort zu erwarten. Der Panzerkreuzer „Maurik“ soll durch Torpedoschuß eines Unterseebootes schwer havariert in Kronstadt in Reparatur liegen.

In England wird die Neutralität Hollands und der skandinavischen Staaten immer schmerzlicher empfunden, denn die hiermit verbundene Aktionsfreiheit der deutschen Flotte in der Ostsee schießt doch zu unvorteilhaft von den fordbauernden Opfern in der Nordsee und den ureigensten englischen Gewässern ab, unter denen die Zufuhren des Inselreiches leiden, und selbst die Hilfe englischer, in der Ostsee operierender Unterseeboote hat die Lage Rußlands daselbst nicht zu verbessern vermocht. Die jüngsten öffentlichen Erklärungen des schwedischen Ministers des Auswärtigen, die im Entschlusse gipfelten, an der unbedingten Neutralität festhalten zu wollen, und die holländische Abweisung der von Churchill in einer Unterredung mit Pressleuten gemachten Unterstellungen bezüglich der Scheldemündung klingen für die Wählbarkeit des Biverbandes gerade nicht ermutigend.

Das Tagesergebnis in England bildet der Grubenarbeiterausstand in Südwales, den die etwas ratlos gewordenen inoffiziellen Berater der Regierung sich nicht entblühen, als die Frucht deutscher Spionage und Bestechung hinzustellen. Sollte er tatsächlich auch nur einige Wochen dauern, so wären seine Folgen gerade im Augenblicke, wo die Kriegsindustrie organisiert werden soll, doch von einschneidender Wichtigkeit; die berühmten „Silberkugeln“ zeigen für die Schützen selbst doch bedenkliche Nebenwirkungen! Die englische Admiralität hat zwar sofort auf alle vorhandenen Kohlenbestände in Südwales Beschlag gelegt und dadurch ihren nächsten Bedarf gesichert, ihre verbündeten Flotten befinden sich aber alsbald in der schwierigsten Lage, da sie hauptsächlich auf englische Zufuhren angewiesen sind. Unseres Erachtens wird gewiß und in Vöbe ein Ausweg gefunden werden; die ganze Ersehung stellt jedoch dem

Uebergang auf die allgemeine Wehr- und Arbeitspflicht kein günstiges Horoskop. Die überschwengliche Freude über die ehrenvolle Kapitulation der Handvoll...

Bom Tage.

Statthalter Freiherr von Fries über Trieste. Der Statthalter in Triest Frh. v. Fries empfing gestern ein Komitee von Triester Bürgern, das sich die Förderung patriotischer Zwecke zur Aufgabe gestellt hat...

Auszeichnung. Der k. u. k. Reserveleutnant des Infanterieregiments Nr. 87 Anton Pichiolotto wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde...

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 25. Juli in deutscher Sprache um 9 Uhr vormittags, halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags...

Opfertag für Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Mannschafspersonen. Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuze und das Damenkomitee für...

fem Zwecke Sammelbildchen mit der Bezeichnung „Opfertag für Witwen und Waisen gefallener Mannschafspersonen“ aufgestellt und herumgereicht werden.

Der Staub. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Die Straße Via del Ospedale und ihre Umgebung, auf der tagtäglich unzählige Wagen und Viehtransporte verkehren, befindet sich in ganz unbeschreiblichem Zustande.

Netzleibchen Ruderleibchen

Schweißhauger, Wickelgamaschen, Strümpfe, Socken, Badehosen. Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER Piazza Foro POLA Piazza Foro

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagebefehl Nr. 204. Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schachermayr. Garnisonsinspektion: Hauptmann Grebler.

Die Designierung zum Landsturmoftizier. Infolge der Verlängerung der Landsturmpflicht und der damit zusammenhängenden offiziellen Verlautbarungen über die Designierung zum Landsturmoftizier, häufen sich die Anfragen aus den betroffenen Kreisen, die darüber informiert zu werden wünschen...

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Im West ist der Luftdruck gefallen, im E gestiegen. Das Hochdruckgebiet hat sich nach SE verlagert. In der Monarchie vollständige Ausheilung bei Sciroccowetter und wärmer.

Voraussetztliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Helter bis leicht bewölkt, Sciroccowinde, geringe Wärmeunterschiede, sehr schwül, dann zunehmend wolftig.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.7 2 " nachm. 761.9 Temperatur um 7 " morgens 21.6 2 " nachm. 26.6

Regenüberschuß für Pola: 170.6 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.7. Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Table with 2 columns: Description of donation and Amount. Includes entries for 'Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“', 'Für Ankauf des Mineralwassers...', 'Für Witwen und Waisen...', 'Heinrich Robert, als Kranzablösung...', 'Für Ujhaly Armin...', 'Zusammen', 'Abgeführt', 'Abzuführen'.

Versicherungsabteilung

Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen werden, die volle Kriegsgefahr

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme, ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Vereine kann sich jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, Sprechstunden: Mittwoch 1-2 und 5-1/2, Samstag 1-2 und 5-1/2, Sonntag 11-12 und 1-2 Uhr.

Waffen- und Leder-

FETTE

Schuh-Creme

Parkett-Pasta

Metall-Putzmittel

erhältlich bei

Gazulli & Co

Triest, Via Carpison Nr. 2 70

gegen Einsendung des Militärfrachtbriefes.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalrate 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Vicolo del Mare 3, 1. St. 1517

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, in nächster Nähe des Zivilspitals, sofort zu vermieten. Zu besichtigen Samstag den 24. den ganzen Tag und Sonntag den 25. von 1 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends Via Siffano 52. 1518

Zimmer mit Bad zu vermieten. Adresse in der Administration. 1520

Schön möbliertes Zimmer, separiert, mit Stiegeingang, Via Ercole 12, 2. St., sofort zu vermieten. Anzufragen im Parterre. 1521

Zwei möblierte Zimmer mit einem Eingang zu vermieten. Veteranengasse Nr. 11. 1514

Zu mieten gesucht:

Kleineres möbliertes Zimmer oder Kabinett, womöglichst separierter Eingang, zu mieten gesucht. Anträge unter „Stabsmaschinenwärter“ an die Administration. 1516

Offene Stellen:

Bedienerin wird für Vormittage gesucht. Lohn 20 bis 25 Kronen. Anzufragen im Warenhaus Regina Ebbi, Via Sergia 17. 1516

Zu verkaufen:

Fahrrad, Freilauf, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen von 6½ bis 7 Uhr abends Via Stancovich 33. 1519

Kundmachung.

An die Einleger der städtischen Sparkasse in Pola!

Einlagen und Entnahmen auf Einlagebücher der städtischen Sparkasse in Pola können, ausser bei der Anstalt hier, in deren Vertretung und für deren Rechnung auch bei der Gemeinde-Sparkasse in Graz erfolgen.

Einlagen werden daselbst jederzeit entgegengenommen: Beträge aus den Einlagebüchern der städtischen Sparkasse in Pola können bei der Grazer Gemeindesparkasse aber erst vom 1. August 1915 an und zwar monatlich nur bis zu 400 Kronen und bis zu einem Gesamtbetrage von 75% des Einlageguthabens behoben werden.

Pola, 23. Juli 1915.

Städtische Sparkasse in Pola.

Achtung!! Frisch eingelangt!

**Schutzbrillen
Kompass
Armbanduhren
Autobrillen
Sonnenbrillen**
K. Jorge, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juwelier
Preisliste gratis und franko 10

Die Banca Commerciale Triestina (AGENZIA DI POLA)

wurde provisorisch nach Triest verlegt. Alle Korrespondenzen und Telegramme sind zu richten an die

**Banca Commerciale Triestina (Agenzia di Pola)
Triest.**

77

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

45

Nachdruck verboten.

Bald meldet Swan, der neue russische Diener, daß das Abendessen serviert sei, und der Oberst reicht seiner Schwester den Arm, während Hans-Egon mit seiner jungen Gattin und Fedora folgt.

Bald ist man völlig vertieft in die intimen Reize des exquisiten Mahles. Die Tafel ist ein kleines Wunderwerk an Geschmack und Eleganz, und selbst die Baronin Mersfeldt weiß nichts an der Schmachhaftigkeit der Speisen und der Güte der Weine auszusagen.

Der neue Diener Swan steht hinter Fedoras Stuhl jedes Winkes gewärtig, und kommandiert mit stummem Feldherrnblick den Diener Friedrich, der geräuschlos die Speisen aufträgt.

Fedora spricht von Geist und Witz. Von ihrer leuchtenden Gestalt, ihrem goldglänzenden Haar scheint eine magnetische Gewalt auszufließen, die alle gefangen nimmt. Immer mehr schrumpft die kleine farblose Ise in ein Nichts zusammen vor der blendenden Erscheinung ihrer Cousine. Zuerst versucht Hans-Egon noch, sich gegen diesen Zauber zu wehren, gibt aber bald den Widerstand auf und überläßt sich uneingeschränkt dem faszinierenden Einfluß.

Und Fedora plaudert und lächelt und scherzt und kokettiert, beherrscht von einer felsamen Erregung, die sie weit, weit emporträgt über alle konventionellen Schranken...

Entsetzt blickt die Baronin auf ihre schöne Nichte, die heute tatsächlich den Eindruck einer „Sirene“ macht. Selbst dem Obersten wird ein wenig unbehaglich.

Nur Swan, der kerzengerade hinter Fedoras Stuhl steht, wird genau beobachtet — er begreift jede Phase dieses eigenartigen Spiels. Immer wieder versorgt er seine junge Herrin mit Champagner; immer wieder hebt Fedora das schlanke Kelchglas an die Lippen und schlürft heißdurstig den prickelnden, feurigen Trunk — Erdlich hält sie es an der Zeit, die Tafel aufzuheben, um sich sofort mit der Baronin und Ise in ihr Boudoir zurückzuziehen.

Die beiden Herren sind allein.

Unwillkürlich atmet der Oberst auf.

„Nein, hat das Mädchen einen aufgeregt!“ murmelt er vor sich hin, indem er sich eine Havana andrennt. „Findest du nicht auch, daß sie etwas Unbegreifliches, Sphingartiges an sich hat, Hans-Egon? Manchmal beängstigt mich ihr Wesen fast.“

„Ja, sie ist ein eigentümliches Mädchen,“ erwidert der junge Offizier gepreßt und nimmt hastig einen Schluck aus seinem Glase. Dann zündet auch er sich eine Zigarre an.

Eine Zeitlang paffen beide schweigend drauflos, nach dem nervenerregenden Wortgeplänkel sich ganz der wohlthuenden Ruhe hingebend. Bis plötzlich Hans-Egon ziemlich unvermittelt herausplagt:

„Onkel Bernhard! Warum hast du sie denn überhaupt hergebracht?“

Aus seinem unliebamen Grilbelauf aufgeschreckt, fährt der Oberst in seinem Stuhl hoch.

„Was meinst du, mein Junge?“

„Warum hast du Fedora überhaupt nach Berlin hergeholt?“

„Sie ist doch meine Tochter!“

„Ja, aber wenn sie bis vor kurzem keine Ahnung von deiner Existenz hatte, konnte das doch auch so

bleiben! Durch ihr Auftreten wurde unser aller Frieden gefährdet. Du selbst bekennst bereits, daß sie dich beängstigt. Und ich —“

Er stockt.

„Und du?“ fragt der Oberst betroffen, die Zigarre aus dem Mund nehmend.

Nachdenklich schnippt Hans-Egon den Aschenkegel von seiner Zigarre.

„Ich bekenne es offen,“ erwidert er langsam, „es gab eine Zeit, noch vor meiner Vermählung — da stand ich völlig in ihrem Banne. Und wenn sie nicht selbst in ihrer stolzen Größe mich an meine Pflicht meiner Braut gegenüber erinnert hätte — wer weiß, was geschehen wäre!“

Der Oberst ist so erschrocken daß er die Zigarre fallen läßt.

„Aber mein Junge, wie ist das möglich?“

„Wie das möglich ist?“ wiederholt Hans-Egon mit leisem Lächeln. „Das fragst du, Onkel Bernhard, der du selbst ganz unter ihrem Einfluß stehst?“

„Ich bin ihr Vater.“

„Um so merkwürdiger, weil du eben ihr Vater bist! Du ihr also von Rechts wegen befehlen müßtest! Wenn du nun schon derart bezaubert von ihrem Wesen bist, um wieviel mehr noch muß es auf einen jungen und deshalb viel empfänglicheren Menschen wirken!“

„Ja, ja —“ seufzt der alte Herr tief auf. „Etwas Geheimnisvolles umschwebt sie stets. Es mag wohl ein Hauch ihrer feileren Erziehung an ihr hängen geblieben sein.“

„Sagtest du mir nicht einmal, lieber Onkel, sie habe früher revolutionäre Ansichten gehabt? So etwas wie 'nihilistische' Umwandlungen?“

(Fortsetzung folgt.)